



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943  
153 (1942)**

317 (18.11.1942)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365700)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Sonntag und Sonntag:  
3. Reichsstraßensammlung  
„Deutsche Bauernhäuser“

Erstausgabe: Montag, 1. September 1933. Preis: 1,70 RM. u. 30 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: ...

Verlag: ...

Mittwoch, 18. November 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptvertriebsstelle R. L. 4-4, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 245 21

158. Jahrgang — Nummer 317

## Neue USA-Niederlage vor Guadalcanar

### Acht Kreuzer und vier Zerstörer versenkt 73 Flugzeuge vernichtet

(Funkmeldung der R.M.Z.)

+ Tokio, 18. November.

Zu den Kämpfen bei der Insel Guadalcanar ist das japanische Hauptquartier am Mittwochmorgen bekannt, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. November ein schwerer Kampfhandlungen am 18. November begonnenen Kampfhandlungen am 18. November ...

Ein feindlicher Angriff am 18. November auf einen von japanischen Kriegsschiffen beschützten Gleitflugzeug wurde zurückgewiesen. In der Nacht des gleichen Tages griff die japanische Flotte nordwestlich von Guadalcanar eine verstärkte Feindflotte an, der u. a. zwei Schlachtschiffe und vier Kreuzer angehörten. Nach heftigen Kämpfen wurde der größte Teil der feindlichen Schiffe vernichtet und zwei Schlachtschiffe schwer beschädigt.

Das Gesamtergebnis der Kampfhandlungen bei Guadalcanar vom 12. bis 14. November ist folgendes:

- Versenkt: Acht Kreuzer, vier oder fünf Zerstörer und ein Transporterschiff.
- Schwer beschädigt: Drei Kreuzer, drei oder vier Zerstörer und drei Transporterschiffe.
- Mittelschwer beschädigt: Zwei feindliche Schlachtschiffe.
- Näherdem verlor der Feind 73 Flugzeuge.
- Die japanischen Verluste betragen: Gefunken: Ein Schlachtschiff, ein Kreuzer und drei Zerstörer.
- Schwer beschädigt: Ein Schlachtschiff, sieben Transporter.
- Näherdem gingen 41 Flugzeuge verloren.

In USA lügt man drauf los ...

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Washington, 18. November.

Die USA sind von einem wahren Siegessturm erfasst, der durch die geradezu phantastischen verlogenen Berichterstattungen der Presse hervorgerufen und gesteigert wird. Mit wahrhaft fesslichem Eifer bemüht man sich, Roosevelt als den großen „Strategen“ zu feiern, der gleichzeitig zwei Siege errufen habe, den einen in Nordafrika und den anderen in der neuen Seeschlacht bei den Salomonen-Inseln. Die New Yorker Zeitungen phantazieren bereits davon, die Seeschlacht im Pazifik sei ein entscheidender „Schlag“ gegen die Japaner, der einen völligen Wandel der allgemeinen Situation herbeiführen müßte.

Im schärfsten Kontrast dazu stehen die Meldungen des britischen Nachrichtenbüros, in denen heute morgen erklärt wird, in bezug auf den Ausgang der neuen Kämpfe bei den Salomonen-Inseln ist allergrößte Vorsicht geboten. Ein Vertreter des Columbia Broadcasting Systems erklärte aus London mit drastischer Deutlichkeit: Wenn man bei euch in USA etwa daran denkt, daß die Japaner nunmehr besiegt sind, dann tut ihr mir leidlich leid. Der Feind wird sicher im Pazifik, wie auch in Nordafrika, wieder gegen euch antreten.

Bezeichnende Reaktion auf den „USA-Sieg“!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Washington, 18. Nov.

Der australische Ministerpräsident Curtin, der der Arbeiterpartei angehört, erklärte auf der Jahrestagung der australischen Labour Party, daß die australischen Territorialtruppen, die im Generalstab an den Arzimedien bestehenden regulären Verbänden bisher nicht außerhalb der Grenzen des Dominions verwendet werden dürfen, in Zukunft überall im Südpazifik eingesetzt werden müssen, wo man sie braucht. Die bisherigen Einschränkungen müßten abberufen werden, da die heutigen Methoden eine schwere Behinderung der militärischen Operationen darstellen.

Nach einem Referat über die Konferenz der Labour Party bereit sein, auf das bisherige Geheiß, das eine Verwendung der Militia außerhalb der australischen Grenzen verbietet, zu verzichten. Die australische Regierung beugt sich damit einem seit Monaten ausdauernden, durch General Mac Arthur, der sich wie aus amerikanischen Berichten hervorhebt, mehrfach äußert angehalten über die laue Unterlassung äußerte, die ihm von den australischen Behörden entgegengebracht wurde. Mac Arthur braucht neues Kanonenfutter, um die schweren Verluste zu ersetzen, die bei den Kämpfen auf Guadalcanar und vor allem in Neu-Guinea erlitten sind.

## Teilmobilisierung in Spanien

„Zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Sicherung der Integrität und Souveränität des Landes“

EP, Madrid, 18. November.

Die spanische Regierung hat eine Teilmobilisierung der Armee angeordnet. Die Heeres-, Luft- und Marinekräfte sind ermächtigt worden, diejenigen Jahressoldaten und Reservisten einzuberufen, die sie für notwendig erachten. Die Maßnahme ist zur Sicherung der spanischen Neutralität erlassen worden. Die jetzt angeordnete Teilmobilisierung hat den Zweck, die Waffen auszurufen, die in den Garnisonen des Mutterlandes durch die zum Schutze Spanisch-Marokkos notwendige gewordene Ueberführung größerer Truppenmassen dorthin entstanden sind. Soweit bisher bekannt wurde, sind gestern abend sämtliche im Referat erwähnten Offiziere und

2 USA-Admirale gefallen

EP, Kairo, 17. Nov.

Der amerikanische Konteradmiral Calaban ist, wie aus Washington gemeldet wird, bei den Kämpfen um die Salomonen-Inseln gefallen. Calaban war bis vor zwei Jahren der Marineminister Roosevelt.

Kreuzer meldet aus Washington, daß zwei weitere höhere amerikanische Marineoffiziere in der Seeschlacht bei den Salomonen-Inseln am 13. November gefallen sind. Es handelt sich um den 59-jährigen Konteradmiral Norman Scott und den 48-jährigen Kommodore Colin Young. Scott befehligte in der Schlacht einen Flottenverband, und Young, der schon

Pearl Harbour mitgemacht hatte, führte den Befehl auf dem Flaggschiff des Konteradmirals Callaghan.

Eine Washingtoner Milchmädchenrechnung

EP, New York, 18. November.

Die Versenkung von 15 Schiffen seit Kriegsausbruch in den Gewässern des Pazifik wird in einer Aufzählung über die bisherigen nordamerikanischen Schiffverluste auf jenem Meer bekanntgegeben. Es sind dies: 1 Schlachtschiff, 4 Flugzeugträger, 6 Kreuzer, 20 Zerstörer, 4 U-Boote, 4 Transporter, 3 Tanker und 14 andere Schiffe.

Es handelt sich dabei, wie man betont, um eine „unvollständige unvollständige“ Liste.

## Feindliche Kampfgruppe bei Tuapse aufgerieben

Hafenanlagen von Bona bombardiert / Nachhutgefechte der Panzerarmee Afrika

(Funkmeldung der R.M.Z.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 18. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Berggelände nordostwärts Tuapse wurde eine kleine eingeschlossene Kampfgruppe des Feindes nach mihlungenen Ausbruchsversuchen aufgerieben.

Rumänische Truppen warfen die Sowjets im Raum von Alagir ins Gebirge zurück. Deutsche Panzer wehrten heftige feindliche Angriffe ab und vernichteten an anderer Stelle feindliche Kräfte in einer Korpsaufstellung. Neer 100 Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht.

Im Rasiptischen Meer versenkte die Luftwaffe drei Schiffe, darunter einen Tanker.

Die Panzerarmee Afrikas führte Nachhutgefechte gegen feindliche Panzerverbände und vernichtete eine Anzahl von Panzerspähwagen.

Hafenanlagen und Betriebsstofflager in Bona sowie der Flugplatz Rafon Blanche bei Algier wurden erneut bombardiert. In Luftkämpfen an der tunesischen und libyschen Küste verlor der Feind fünf Flugzeuge, drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Einzelne feindliche Flugzeuge fielen in der vergangenen Nacht in das deutsche und bänische Küstengebiet ein. Bei einem Angriff

feindlicher Bomber auf eine Stadt an der französischen Atlantikküste hatte die Bevölkerung Verluste. Nachtjäger schossen einen, Marineartillerie zwei britische Bomber ab.

Neue Eichenlaubträger

Ans. Berlin, 17. November.

Der Führer verlieh dem Oberleutnant Franz Graf Strauß, Abteilungscommandeur in einem Panzerregiment, als 14. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer sandte dem Beliehen folgenden Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

ges. Adolf Hitler.

Ans. Berlin, 17. November.

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Wolfgang Kuch, Kommandant eines Unterseebootes als 14. Soldaten, und dem Kapitänleutnant Werner Fänge, Kommandant eines Schnellbootes, als 14. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte an die Beliehenen folgenden Telegramm:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Adolf Hitler.

## London fürchtet „Ueberraschungen“ im Kampf um Tunis!

Man begriff allmählich, was der strategische Vorteil der kurzen Verbindungslinien für die Achse bedeutet!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 18. November.

Die schwedischen Korrespondenten in London berichten heute übereinstimmend, daß man dort die Lage in Nordafrika mit gemischten Gefühlen betrachtet und daß die gesamte Presse fortfährt, die öffentliche Meinung energisch vor einer Ueberschätzung der deutsch-italienischen Möglichkeiten, Tunesien zu sichern, zu warnen.

Trotz der „Woge von Jubel und Optimismus“, so berichtet der Korrespondent von „Svenska Dagbladet“, die jetzt über das englische Volk hinweggebe, klagen in allen Pressekommentaren heute nachdrückliche Töne an, die die von so viel Seiten einströmenden Siegesnachrichten begleiten. Diese nachdrücklichen Töne aber gelten Tunesien. Man ist den schwedischen Berichten noch zu urteilen, offensichtlich irritiert, teils durch das Fehlen wichtiger Nachrichten, teils durch die Unklarheit der einlaufenden Meldungen. Allein die Tatsache, daß die Jodel hier in Tunis schon anwesenden deutsch-italienischen Verbände völlig unbekannt ist und daß man auch keine Vorstellung hat, in welchem Umfange Abenteurertruppen dorthin gebracht wurden, genügt, um offenbar auch machgebende Kreise in London aufs höchste unruhig zu machen, und das wenigstens, was man schon weiß, nämlich die Kürze der Entfernung zwischen Tunis

und Italien, ist gleichfalls nicht geeignet, die Urteile zu heben. „Was augenblicklich in diesem Teil Französisch-Nordafrikas vor sich geht“, so schreibt der genannte schwedische Korrespondent, „kann eine ernste Sache sein oder werden, im schlimmsten Falle ein Aufspielleben des Hauptziels der Afrikaoffensive.“

Der schwedische Korrespondent schreibt dazu, daß die Annahmen über die Kräfte der deutsch-italienischen Verbände übertrieben sein können, daß man sich aber genau so auf die Möglichkeit einrichten müßte, daß die tatsächliche Stärke wesentlich höher sei. Wie auch immer es sich verhalte, so sei es doch vollkommen klar, daß die deutsch-italienische Kriegsführung sich aufs äußerste bemühe, das von ihr schon besetzte tunesische Gebiet zu sichern und auszuweiten.

Der „Wahrverkehr in der Luft und zur See“ zwischen Italien und Tunis sei „unverhört lebhaft“, und es sei offensichtlich klar, daß „wenigstens ein paar „Nasentiere“ der Achse zur Verflüchtigung hängen und daß auch Panzerkräfte an Land gebracht worden seien.“

Eine große Gefahr für die Alliierten bildeten die deutsch-italienischen Möglichkeiten, die sich aus der Tatsache eräuben, daß Tunis ein ausgezeichnetes Strahlensystem besitzt. Schon durch die heutige Lage sei es offenbar, daß die Durchfahrt von Gibraltar nach Suez nicht offen sei, und diese Durchfahrt zu öffnen, sei ja eines der Ziele des Unternehmens gegen Nordafrika gewesen. Dazu komme aber die Unklarheit über die Absichten der Rommel-Armee. Der afrikanische Krieg, so heißt der Korrespondent schließlich, habe, im großen und ganzen, augenblicklich den Charakter eines „unverhört lebhaften Wettlaufes“. Zwar hätten die Alliierten die erste Chance, aber es sei eben so, daß besonders harte Kämpfe und große Ueberzahlungsmaßnahmen bevorstünden.

Untendruck hat man in London bemerkt, daß vor allem auch Rommel noch nicht „außer Gefahr“ ist, wie gewisse phantastische Leute am Ende der vergangenen Woche behaupteten.

Das liberale Unterhausmitglied Vernon Barlett erklärt heute in seinem Wort: „Wir dürfen uns nicht hinter die Hoffnungen hingeben und vor lauter Begeisterung den Kopf verlieren. Was Rommel betrifft, so sind bisher verhältnismäßig nur wenige deutsche Divisionen bei diesen Kämpfen in Aktion getreten. Wir müssen ferner einen Blick auf die Karte werfen und uns daran erinnern, daß der feste Stützpunkt Tripolis beispielsweise fast 800 englische Meilen von unserer 8. Armee entfernt ist. Selbst wenn es



Generalfeldmarschall Rommel im Gespräch mit Generalmajor Ramcke

Wie der Wehrmachtbericht meldet, hat ein deutscher Verband in Nordafrika, der vorübergehend abgegriffen war, unter Führung des Generalmajors Ramcke dem Feinde in heftigen Kämpfen schwere Verluste zugefügt, eine große Anzahl von Kraftwagen erbeutet, sich mit ihrer Hilfe dem Feinde genähert und den Feind an die Hauptstraße niedergedrückt. (P.R.-Bull.: Wehrmachtbericht, 18. Nov. 1942, S. 1)

Genus brutal vernichtete Kunstschätze

EP, Rom, 18. November.

Bei den kürzlichen britischen Bombenangriffen sind unzählige Kunstschätze vernichtet worden oder verbrannt. Die alte Kirche des hl. Stephan, in der Rembrandt gezeichnet wurde, ist zerstört, ferner die sogenannte neue Kirche des heiligen Stephan und die Kirchen des hl. Camillo und Franziskus von Paolo, das Haus der Maltese-Ritter, das Bischofspalast, die Kirche „Nostra Signora del Alameda“, das Kloster von St. Matteo, die Kirche von Santa Margherita a Paroli, das Palazzo Ducale, Palazzo Spinola, der Königspalast, die Palazzo Giustiniani, die Kirche della Terza di Maria, Palazzo, Doria in Matera und verschiedene andere kleinere Paläste. Unwiederbringlich ist auch der Teil des Palazzo Rosso, in dem sich die Pinakothek mit einer großartigen Sammlung von Gemälden von Tizian, Veronese, Pintoretto, Corradini, Guercino, Ribera, von Don, Dürer, Holbein und anderer großen europäischen Maler befand. Außerdem sind in Genua auch die Kirche der hl. Annunziata und das Palazzo St. Giorgio aus dem 13. Jahrhundert vernichtet. Die erbeuteten Kunstschätze stammen aus dem 12. bis 17. Jahrhundert.

Ran Roosevelt wieder in Washington. Frank Eleanor Roosevelt ist von ihrem Besuch in England wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt.

Marokko wehrt sich ...

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Kairo, 18. November.

In Marokko scheitern, entgegen den Ankündigungen und Berichten der amerikanischen Presse, die Alliierten auf immer größeren Widerstand zu stoßen. Daraus resultiert ein Aufmarsch amerikanischer Oberkommandierenden, in dem er mittel, er sei genötigt worden, gewisse Personen zu verhaften, die im Gegensatz zu den Interessen der Alliierten handelten. Der Aufmarsch des Generals ist außerordentlich ernst und drohend gehalten. Er erklärt, alle Demonstrationen, die sich gegen die Amerikaner und Engländer richteten, würden mit größter Härte unterdrückt werden und niemand werde Gnade finden, „der dem Feind hilft“. Unter „Feind“ versteht der amerikanische Oberkommandierende die rechtmäßige französische Regierung in Sibirien.

Jahrestag der Sanktionen

Italien beachtet ihn im Zeichen des vollen Eintrages für den Endzweck

Ans. Rom, 18. Nov.

Der heutige Jahrestag der am 18. November 1935 vom Genfer Verein gegen das faschistische Italien verhängten Sanktionen, wird am heutigen Mittwoch in ganz Italien im Zeichen des vollen Eintrages der Nation für den Endzweck benannt. Die öffentlichen Gebäude tragen Mauerinschriften. In allen Betrieben acht die Arbeit ununterbrochen weiter, denn der Tag soll das unermüdbare Schaffen der Heimat bekräftigen.

In allen Städten werden die Aufrührerorganisationen an den zur Erinnerung an die Sanktionen errichteten Gedenktafeln vorbeimarshieren, während das faschistische Kulturinstitut im ganzen Land Forträge veranstaltet, in denen die Bedeutung dieses Tages dem Volk erklärt wird. Faschistische Frauen werden den Verwandten in den Lazaretten Geschenke überreichen und den Familien der Gefallenen die tiefe Verbundenheit aller Frauen Italiens zum Ausdruck bringen.

# Wenn wir ihn nur festhalten, kann den Sieg uns nichts entreißen!

## Dr. Goebbels über die Garantien unseres Sieges und die Unerstüchlichkeit unserer Kampfmoral

Abd. Wappertal, 16. November.

Reichsminister Dr. Goebbels hat heute den größten Teil des Tages erneut einen Besuch abgelegt. Am Dienstagmorgen traf er zunächst in Duisburg ein. Am Abend von Rotterdam und bei einer ausgedehnten Besichtigungsfahrt durch die Westküste der Stadt ließ er sich durch die ausländischen Organe über die Schäden der englischen Terrorangriffe unterrichten. Er erhielt dabei erneut einen hervorragenden Eindruck von der überragenden Moral der Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

Am Nachmittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadthalle in Düsseldorf. Hier wurde er seitens der Stadt, von der auch er in den Jahren 1924, 1925 und 1926 seine erste politische Tätigkeit entfaltete, mit besonders warmer Herzlichkeit empfangen.

Reichsminister Dr. Goebbels führte nach einleitenden Worten von Gauleiter Florian aus, er habe sich bei seinem Besuch in Duisburg wieder einmal von der beispielhaften Haltung der deutschen Bevölkerung überzeugen können. Hier sei in der Tat ein moralischer Weltwandel deutscher Kampfbereitschaft gegen den Terror der britisch-plutokratischen Kriegshochverwalter und Kriegsvorbereiter aufgedeckt worden.

Was die allgemeine Lage betrifft, so habe sie durch die einmaligen geschichtlichen Siege der deutschen Wehrmacht auch im vergangenen Sommer ein wesentlich anderes Gesicht erhalten. Die Voraussetzungen unserer Feinde während des letzten Winters seien nicht nur nicht eingetroffen, sondern durch die deutschen Wehrkräfte in einer Art und Weise widerlegt worden, die dem Gegner den Atem verschlugen habe.

Die Erfolge dieses Jahres haben unsere ganz abgeklärten klar umrissenen Ziele zum allergrößten Teile bereits erreicht.

Der Raum, den wir zur Erreichung unserer national- und volkspolitischen Ziele benötigen, sei jetzt zum größten Teil bereits in unserem Besitz. Wenn man bedenke, daß die Sowjetunion schon durch die Sommer- und Herbstoffensive sowie durch den Winterkrieg des vergangenen Jahres um ein Bedeutendes geschwächt wurden, so könne man heute mit Recht behaupten, daß sie ihrem Erschöpfungsk Stadium bedenklich nähergerückt seien. Auch hätten wir aus den schweren Beschlagnahmen des vergangenen Winters gelernt.

Das Ziel im Osten sei klar und unerschütterlich: Die sowjetische Wehrmacht müsse sowohl in ihren Effektivität als auch in ihrem Potential soweit erschlagen werden, daß sie für die Sicherheit des Reiches keine Bedrohung mehr darstellen könne.

Die Angriffsbedingungen der deutschen Wehrmacht, die auch in diesem Jahre durchaus nicht ihr Ende gefunden hätten, seien von großem Erfolg begleitet gewesen. Wenn der Feind noch vor Monaten sich der Hoffnung hingeeben habe, daß die deutsche Offensivkraft erschöpft und das Reich endgültig in die Defensive zurückgedrängt sei, so hätten die deutschen Wehrkräfte diese Illusion auf das Gründlichste zerstört.

**Nordafrika - nicht kriegsentscheidend:**

Nordafrika hätten die Engländer als das Ziel eines Scheiterns, aus der Ueberlegenheit an Menschen und Material heraus geliehene Angriffsversuche, um hier in der letzten Rille ihrer ununterbrochenen Niederlagen und Mächtigkeitswenigens den Schein eines militärisch entscheidenden Erfolges zu erlangen.

Auch die mit aufreizendem Jynismus begründete Aktion der Vereinigten Staaten gegen Französisch-Nordafrika liege in der arabischen Völkervereinigung. Beides sei nur ein Beweis dafür, daß die Feindmächte weder die Kraft noch den Mut besitzen, die Wehrmacht in ihren lebenswichtigen militärischen Positionen anzugreifen.

Ein durch die Verhältnisse bedingter Rückzug in Nordafrika, so behauptet er im einzelnen, sei keine kriegsentscheidende Wendung des allgemeinen Bildes dar.

Im übrigen sei man jetzt vielfach nur in der Lage, die Aktionen des Gegners zu sehen, während die Reaktionen der Wehrmacht nur erst zum Teil sichtbar würden. Immerhin gäbe die jüngsten Vorfälle verletzter britisch-amerikanischer Tonnage der Feindseite bereits ein eindringliches Bild der Gefährdung, von denen sie in ihren nordafrikanischen Unternehmungen bedroht seien.

Was die zweite Front anbelange, so wisse jeder Fachmann, daß der europäische Kontinent für englische Invasionen bereits gesperrt sei.

Unterdessen gebe die Schicht auf den Weltmeeren ihren unerbittlichen Kampf weiter. Wenn Churchill aus schon verschiedentlich erklärter Lage, daß die U-Bootsflotte endgültig besiegelt sei, so hätte der Feind die Hauptstützpunkte in einem Wehrgürtel. Der wehrmäßige Schutz des Monats des Jahres, Oktober, habe ein Ergebnis von rund 700 000 TPD gebracht, und der Monat November, der für U-Bootsoperationen im allgemeinen außerordentlich schwierig sei, habe zusammen mit der Vorwoche schon in der ersten Hälfte selbst dieses Ergebnisses der gesamten Monats Oktober überbieten.

Es sei klar, daß die britische Regierung angesichts der Unmöglichkeit, den Krieg nach Europa hineinzutragen, und der ständig wachsenden Bedrohung in ihrer Donnellage jedes andere, wenn auch noch so brutale und terroristische Mittel anwende, um der verzweifelten Lage der Feindmächte eine Wendung zu geben. Der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung sei dafür ein überzeugender Beweis.

Wenn wir demgegenüber eine Konzentration unserer militärischen Kräfte vornehmen und den Krieg nach dem Grundgeden der Schwerpunktpolitik führen, so habe gerade die Bevölkerung der luftbedrohten Provinzen dafür das größte Verständnis aufgebracht. Ihre heroische Haltung sei für das deutsche Volk ein leuchtendes Beispiel. Im übrigen habe der Führer schon verschiedentlich erklärt, daß die Stunde der Vergeltung komme und England dann eine Antwort zuteil werde, die es sich heute noch nicht träumen lasse.

**Die Zeit als unser Bundesgenosse!**

Wenn die britische Propaganda eifrig behauptet sei, so beweisen, daß England allein mit Hilfe der Zeit zum Siege kommen werde, sei das ein Trugschluß.

Der Krieg gewinne der, der sich die nötigen Hauptkräfte sichert und dem durch die Weite des Raumes und die Zeit als Bundesgenosse zur Verfügung liege.

Der den Raum behalt, dem bleibe die Zeit, wer den Raum verliere, der werde auch den Krieg verlieren. Die Vorteile der inneren Vernetzung der deutschen Kriegsmaschine trotz der weitverbreiteten Ausbreitung des in ihrem Besitz befindlichen Raumes voll auf zur Verfügung. Wenn die feindlichen Mächte

glaubten, daß Deutschland an seinen Hoffnungen scheitern werde, so sei demgegenüber darauf zu verweisen, daß die Engländer, vor denen befehlshelme heute die amerikanische Kriegsproduktion steht, sich wahrscheinlich viel gefährlicher auswirken würden als die, durch die deutsche Kriegsmaschine hindurch müßte. England dagegen sei im Laufe des Krieges aus einem bloßstehenden in einen blutigen Land geworden.

In den militärischen Erfolgen der Wehrmacht des europäischen Kontinents lägen die nicht abzuschätzenden Erfolge unseres Wehrpartners in Ostasien. Hier hätten die Vereinigten Staaten und die Engländer Raum und Rohstoffquellen in einem Umfang verloren, der gar nicht mehr einzuholen sei. Nichts mehr also abzurufen an, als die feindliche englische Behauptung, daß Hitler sich zu Tode lege.

Raum dränge nur die Verhältnisse im Reich vom Jahre 1917 mit denen vom Jahre 1941 zu vergleichen. Damals fanden wir vor einem Strafkräftewinter mit all dem daraus sich ergebenden moralischen, psychologischen und gesundheitlichen Folgen. Heute sei die deutsche Staatsführung in der Lage, dem deutschen Volk erhebliche Lebensmittelmengen zu geben.

Die Amerikaner überschätzten die Welt mit einer auf reinen Bluffzahlen beruhenden Rüstungspropaganda. Demgegenüber sei zu betonen, daß Deutschland, wie der Führer schon häufiger erklärt habe, in seiner rüstungsmäßigen Vorbereitung des Krieges nicht schlafe.

**Weg mit der übertriebenen Objektivität!**

Auch die Hoffnung des Feindes, die Moral des deutschen Volkes allmählich durch längere Kriegsdauer zu zerstören, werde sich als abschätzbar erweisen. Das nationalsozialistische Deutschland von heute werde die plumpen und dummdreisten Verleumdungsversuche der britisch-amerikanischen Propaganda, von der sowjetischen nach zu schließen, mit Verachtung zu sich nehmen.

In diesem Zusammenhang wende sich Dr. Goebbels in einem leidenschaftlichen Appell, immer wieder von häßlichen Verleumdungen der Feinde unterbrochen, gegen die sowjetische Freilichpolitik bedeutungslose Schär der alliierten Objektivität.

# Wie lebt der Amerikaner heute?

Ein schwedischer Journalist über die Rationierungspolitik in USA

Drahtbericht unseres Korrespondenten  
— Stockholm, 17. November.

Der bekannte schwedische Journalist Victor Sjöndin ist in diesen Tagen nach Stockholm zurückgekehrt, wo er einige Eindrücke von seiner Amerika-Reise wiedergegeben hat. An seinen Ausführungen ist vor allen Dingen das von Interesse, was er über das tägliche Leben in den Vereinigten Staaten zu berichten weiß. Die Verknappung von Seidenstrümpfen hat, wie ich seinem Bericht entnehmen läßt, schon heute offenbar einen größeren Umfang angenommen, als man in Europa zu glauben geneigt ist. Seidenstrümpfe seien völlig vom Markt verschwunden, eine Restmenge, die daraus köstlichen läßt, daß die kurz nach dem Kriegseintritt der USA eingeführte Rationierung wohl nicht gebildet hat. Das Kräftigwerden und Wachstum dieses nicht wehrt zu haben, ist bekannt. Der Seidenmarkt hat, die Angelegenheit der amerikanischen Seidenweber zu lesen, die den Eindruck erwecken, als ob die Einfuhr von Seidenstrümpfen durch den Mangel an den entsprechenden Apparaten beschränkt ist, wird überrascht sein, nun von Sjöndin zu erfahren, daß eine große Anzahl elektrischer Artikel überhaupt nicht mehr aufzutreiben ist, daß man auch weder Käsestränge noch

„Wir wollen“, so rief der Minister aus, „daß unser Volk nicht nur von einer heißen Liebe zur eigenen Gemeinschaft erfüllt wird, sondern auch von einem inneren Willen. Das ist die Kraft der Männer und Kräfte, die diese Weltmeisterhaft anstreben und zerschlagen wollen. Wenn man einmündet, das sei unendlich, so kann ich dagegen nur sagen: Die übertriebene Objektivität ist ein deutscher Charakterfehler. Wenn man heute und im Ausland vorwirft, wir seien Partei und vorurteilnehmend, so bekennen wir offen: Das ist unser größter Fehler! Nach dem Krieg wollen wir wieder objektiv sein; jetzt kommt es nicht darauf an, Objektivität zu pflegen, sondern ich fordere die Zeit von uns die Fülle der nationalen Leidenschaft und des nationalen Fanatismus.“

Wir wählten, daß wir in diesem Kriege alles zu gewinnen haben, wenn wir alle Kräfte einbringen. Wir wählten, daß die schwersten Lasten, die uns aufgebürdet werden, immer noch unerschütterlich viel leichter zu ertragen sind als das Inferno, das uns nach einer Niederlage drohen würde. Wir kämpfen jetzt um unsere nationale und individuelle Existenz im wahren Sinne des Wortes.

Der Führer hat heute für unser Volk und für die ganze gestittete Menschheit den Gedanken der Freiheit unseres Landes und einer Neuordnung unseres gesamten Erdteils dar. In einer geschichtlichen Stunde von übertragendem nationalmännlichem Genie und einem helderischen, das an die klassischen Beispiele erinnert, gebe er seinem Volk Ziel und Richtung dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung.

Der Führer beginnend bis zum letzten Arbeiter, Bauern und Grenadier sei heute die ganze Nation von einem heiligen Fanatismus, zu arbeiten, zu kämpfen und zu sterben über. Siege, und seien sie noch so groß und übermütigen, machen uns nicht leichtfertig und übermütigen, momentane Rückschläge tun und nicht in unserer Souveränität Schwächen herbeiführen, den schweren Anforderungen des Krieges unterliegen wir uns mit tiefer Verpflichtung. Befehlungen nehme das kämpfende und arbeitende deutsche Volk auf sich mit dem stolzen Bekenntnis: Gestalt ist, was hart macht!

Schreibmaschinen kaufen kann, während zum Kauf eines Nachrades ein Bescheid einzuholen erforderlich ist. Die Rationierung des Kaffees ist so streng, daß je Tag auf den Kopf eine Tasse kommt, während der Normalverbrauch mindestens fünf Tassen betrug. Bunde gibt auch zu wissen, daß während gegenwärtig bereits ein Viehhändler Tag eingekauft ist, das Fleisch binnen kurzem ebenso wie Textilwaren rationiert werden würde.

Der schwedische Journalist wußte auch über die politische Realität des Amerikaners Bescheid von herabsteigender Komik zu geben. So gibt es nach seiner Meinung Millionen Amerikaner, die glauben, daß Schweden unter deutscher Kontrolle liege, und andere Millionen, die im Ernst glauben, daß Schweden von Deutschland besetzt sei. Diese beiden Arten, das Amerika nicht nur das Land eines bis ins letzte rationierten Lebens ist, sondern daß es auch noch gerade wegen seines weltumspannenden Nachrichtenbedarfs bis auf den heutigen Tag eine seltene Idylle politischer Harmonie aufweisen ist. Das amerikanische Volk, so scheint es, führt in politischer Beziehung ein aktives Existenzdasein, das in einem merkwürdigen Kontrast zu der anarchofremden Außenpolitik seines Präsidenten steht.

einflußreiche Banern, ansehnliche Gewerbetreibende und Kaufleute, erfolgreiche Fabrikanten und Ingenieure, Ärzte und Wissenschaftler, Beamte, insbesondere Lehrer und auch Juristen, wie Rechtsanwält, Rechtspleaner oder Richter im Nebelstand.

Nur scheinbare Zurückhaltung der Friedensrichter sollen die Hebertretungen abgrenzen, wie Beschuldigung, Strafbefehle, Beschlagnahme, Verhaftung, Arrestverurteilung, Suspendierung und Hausverbot, ferner Rationierung und Hausverbot. Der Friedensrichter soll sich selbstverständlich zunächst um einen nichtöffentlichen Verstoß bemühen, er kann aber auch, wenn das Güterverfahren erfolglos bleibt, einen Friedensbruch verurteilen, der entweder auf Arrest oder auf Verurteilung und öffentliche Bekanntmachung des Friedensbruches lautet. Ob auch den Friedensrichter des Friedensrichters ein Rechtsmittel gegeben werden soll, bezeichnet der Staatssekretär noch als eine offene Frage. Es müßte auch die Möglichkeit gegeben sein, offenbar unbillige Entscheidungen aufheben zu lassen.

# „Wir werden siegen, weil wir die Stärkeren sind“

Staatsrat Meinsberg über das Rüstungs-, Dr. Ganzemüller über das Verkehrs- und Reichsleiter Rosenberg über das Ostproblem

Abd. Berlin, 17. November.

Im Rahmen der von Oberfeldmarschall Otto Meinsberg dem Wehrführer der DAF geleiteten Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin am Sonntag Reinhold Meinsberg (Reichsminister für die Wirtschaft) einen interessanten Ueberblick über die Wirtschaftslage, bei dem er insbesondere auf den Fragen der Rüstungswirtschaft Stellung nahm. Es komme bei der heutigen großen historischen Auseinandersetzung darauf an, die Anforderungen des totalen Krieges zu erfüllen und damit die Wehrkraft der Nation mit allen Mitteln sicherzustellen. Für die Ernährung des deutschen Volkes sei auf der Grundlage des Staates, dank guter Ernten und der Rüstungsmaschine eroberten Gebiete, insbesondere der Ukraine, hinreichend gesorgt. Die Ernährung der Lebensmittelmittel sei daher keine politische Maßnahme, um etwa die Stimmung des Volkes zu heben, wie das feindliche Ausland behauptet habe, sondern sei auf Grund der guten Ernährungslage erfolgt, die es gestatte, daß auf diesem Wege weitergeschritten werden könne.

Da wir auch Europa mit Kohlen versorgen müssen, die Rüstung und damit zusammenhängend auch die Rüstungswirtschaft einen den Rüstungswesen entsprechend großen Kohlenbedarf haben, ist die Versorgung mit Kohle naturgemäß einer besonderen Beachtung unterworfen. Durch die Gewinnung der Kohlen des Donaugebietes, die zwar von den Sowjets zerstört, von uns aber wieder aufgebaut sind, erfolgt die Brennstoffversorgung für die Dätont von dort

aus, wodurch bedeutende Ersparnisse vorzuziehen werden. Bedenkt man, daß sich die Lage auf dem Eisen- und Stahlmarkt erweitert.

„Unsere Programme für die gesamte Rüstungswirtschaft“ so rief Staatsrat Meinsberg aus, „werden eingehalten; davon kann jeder überzeugt sein! Unsere neuen Erfindungen sind eine Realität, deren Auswirkung wir alle im nächsten Frühjahr erleben werden. Wir liegen, nicht weil wir siegen müssen, sondern weil wir stärker sind als die anderen, weil wir an der Spitze einen Adolf Hitler haben!“

Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront nahm Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Ganzemüller das Wort an einem Referat über die Leistungen des deutschen Verkehrsnetzes während des Krieges.

Aus seinen Ausführungen erlaß sich das Bild außerordentlicher Anstrengungen aller Teile des Verkehrsnetzes — sowohl der Seile als der Eisenbahnen und der Lufttransportmittel. Selbstverständlich haben bei der Rüstungswirtschaft für die Wehrmacht und die Rüstungswirtschaft sowie zur Sicherung der Ernährung im Vordergrund. Der Verkehrsverkehr muß auch weiterhin auf ein Minimum beschränkt bleiben.

Staatssekretär Ganzemüller veranlaßt erneut, daß sich alle nach den Erfordernissen richten und daß jedes handliche Rad dabei verfahren.

# Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 18. November.

Das militärische und politische Gesamtbild liegt heute noch härter als gestern in Zeichen der Ernüchterung bei den Feindmächten. Jetzt sprach auch, wie der „Washington Post“ aus Washington meldet, Marineminister Knox in der Pressekonferenz, gemaltige Ereignisse seien abgebrochen, die aus gewaltigen Einlagen und ernsten Opfer forderten. Knox betonte besonders, die Anreizfähigkeit des Feindes sei noch in der Annahme begriffen. Die U-Boote blieben ernste Bedrohungsgegenstände für die Landungsflotte und die Zufahrtsweg zur See.

Dem Bekenntnis Knox ist unmittelbar eine Meldung von United Press gefolgt, wonach alle Privattonnage auf amerikanischen und englischen Schiffen sofort bis auf Widerruf gesperrt wird. Das bedeutet die restlose Annullierung des noch in der Luft befindlichen privaten Schiffsverkehrs für die englisch-amerikanische Kriegsmarine. Der Grund dieser Maßnahme kann man nur in den schweren Verlusten der anglo-amerikanischen Flotte bei der Landungsaktion erblicken.

In England ist die Stimmung wenig von der verschieden, die in den USA seit Montag herrschte und die „Stockholm Daily“ bedauernd nennt, weil man noch immer jeden privaten Nachrichtenendienst über Nordafrika und das Mittelmeer den amerikanischen Zeitungen unterstellt hat und das Weiße Haus sich auf die wenigen Erläuterungen in der Pressekonferenz beschränkt.

Die von der „Times“ groß wiedergegebene Auslösung des Amerikaners Willkie, die Erhaltung des britischen Empires sei mit dem Kriegsziel der USA schwer vereinbar, herrscht hart die politischen Erörterungen in London. Die „Times“ selbst meint zu Willkies Erklärung, die Erhaltung des britischen Empires sei genau so wichtig wie der gemeinsame Sieg über die Dreierpartei.

Neben der „Times“ greift auch „Daily Mail“ Willkie an und schreibt, das seien harte u. ungeduldige Worte, denn lange bevor die USA in den Krieg eintritt, habe England die Hauptlast des Krieges auszuhalten müssen, und der Tag könnte wiederkommen, wo von neuem die deutschen Luftgeschwader über England Tod und Unglück brächten. Willkie sei absichtsvoll nicht USA, sondern diese aggressive Sprache des gewesenen Präsidentenbeschlagnahmens schuldig werde.

Ein anderes Londoner Blatt, „Evening Standard“, weist allerdings auf die Tatsache hin, daß in den USA die Erklärungen Willkies wohl wiedergegeben werden, aber bis heute habe sich noch kein Blatt zur Abwehr dieser unglücklichen Formulierungen äußern können.

Willkie hat sich auch an alle übrigen Völker gewandt, die sich den USA angeschlossen haben und ihnen allen den amerikanischen Imperialismus als erstrebenswerte Zukunftsvision hingestellt, als die Grundlage einer neuen Weltordnung. Nach dem Willkie und Weltanschauung der Amerikaner bleiben sich immer gleich, ob Roosevelt oder Willkie regiert. Aber für die Engländer bedeutet Willkies Erklärung, auch wenn sie eine augenblickliche rhetorische Entladung sein sollte, eine harte und eine gerechte Ernüchterung.

In Nordafrika hat der Einmarsch der Achsenmächte in Tunesien eine neue Lage herbeigeführt, deren Auswirkungen die nächsten Tage zeigen werden. Der Seeweg zwischen Afrika und Sialien ist jetzt ganz über Anarkie gefallen. Die schweren Verluste, die wir dem Feind in Nordafrika beibringen haben, zeigen, daß wir ihn an der entscheidenden Stelle gepackt haben und daß dieses Zurück keine Aktionen zu lähmen bestimmt.

Das Derna-Raum nach der vollständigen Zerschlagung aller strategischen Anlagen erfolgt ist, müssen wir als wohlüberlegte Pläne ansehen. Der Führer hat am 8. November angekündigt, daß es nirgendwo für ein Volk eine Niederlage gibt, die eine Wiederholung von Verbund sein würden, sondern nur die Erregung des Endzweckes. Die Räumung Dernas hat die feindlichen Nachschubwege bereits um 500 Kilometer auseinandergeworfen. Die Nachrichten zeigen sich für den Gegner schon jetzt. Man muß nur die Auswirkungen der britischen Militärführer in den Londoner Zeitungen nach der Preisgabe Tobrucks durch und lesen, und man begreift, daß sie heute den Eindruck nicht los werden, daß man hinter diesen Vorgängen wieder einmal Geheimnisse und andere Ueberredungen Nommels suchen müsse. „Kriegschronik“ schreibt nach Tobrucks Räumung durch uns, das sei ein großer Sieg, denn man begreife die große Geheimnisvolle Nommels zu ahnen. „Daily Mail“ schreibt am Dienstag, noch wisse man nicht, ob Nommel sein Spiel wiederhole, das ihm bereits einmal gelang ist. Alles hängt von der Schnelligkeit ab, mit der die britischen Truppen folgen können.

In Sial sprach gestern Minister Bevin, nach seiner Ueberzeugung gewinne der Krieg, der die kürzesten Fronten und die sichersten Nachschubwege sein würde. Ob Dr. Bevin bei seiner Auslösung an die anglo-amerikanischen Fronten gedacht hat, ist er verschwiegen!

Ebenso ist es notwendig, dafür zu sorgen, daß die Bananen auf dem Weltmarkt ent- und beladen und dem Verkehr in kürzester Zeit wieder zur Verfügung gestellt werden.

Nur so und unter Anwendung der gleichen Anstrengungen auf die besetzten westlichen Gebiete war es möglich, den Verkehrsbedarf im eroberten Gebiet sicherzustellen. Der Führer gab mit ansehnlichem Material einen interessanten Einblick in diese Aufgabenstellung der Eisenbahn im besetzten Osten und bewies an Hand von Bildtafeln, wie unvorstellbar schnell die Transportleistung der Eisenbahn und der Organisation Todt sowie der Wehrmacht den schweren Nachschub für die kämpfende Truppe auf dem Schienenwege sicherte.

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, leitete seine Ausführungen mit einem geschichtlichen Ueberblick ein, der erläuterte, weshalb es zu diesem Kriege kam. Der im Osten eroberte Raum ist groß genug, um die Zukunft Deutschlands und Europas sicherzustellen. Das deutsche Volk und die ihm verbündeten Völker in Europa werden im Osten Raum und Rohstoffe für alle Zeit finden.

Zur Judenfrage übergehend, erklärte Reichsminister Rosenberg unter hitzigen Beifall seiner Zuhörer, daß dieses Problem erst gelöst sei, wenn es in Deutschland und auf dem gesamten europäischen Kontinent keinen Juden mehr gäbe.



Die Probeaufnahme

Von Fritz von Hochstet

„Alte, meine Damen, seien Sie sich vor, Sie werden in einem friedlichen Bauernhaus...“

„Küchlein! Küchlein! Probeaufnahme!“ kam die Stimme des Regisseurs...“

„Eine dunkelhaarige Person verhielt sich so lange...“

„Tante, genügt“, unterbrach der Regisseur in trockenem Ton...“

„Der Zufall hing von dieser Probeaufnahme ab...“

Adolf Bartels „Catilina“

Uraufführung in Weimar

Im seinem Oberstüben erlebte Adolf Bartels im Weimarer Nationaltheater die Uraufführung seiner Tragödie „Catilina“...“

Der Wert der Dichtung besom in der Inszenierung durch Generalintendant...“

Unbekanntes Hauptmann-Drama

„Beland“ im Berliner Schillertheater

Der Hauptmann Beland ist verfallenes Drama...“

Ihr verlogenes Gesicht im Spiegel zu betrachten...“

„Sprechen Sie irgend etwas“, kam die Stimme des Filmregisseurs...“

„Nur weiter“, drängte der Regisseur...“

„Der war, als würde sie im Traum die Straßenszenen eines reichenden Gewährens...“

„Ehrlich, Franziska Schilling, besonders der Kadaver“, sagte der Regisseur...“

„Es ist alles wahrheit, es war wirklich ausgezeichnet...“

„Gutlich lobend ging Della Dellina langsam aus der Halle...“

Hauptmann ist in diesem Werk durch alle Kräfte von Konvention und Realismus...“

Konzerte der Privat-Musiklehrer

Schüler musizieren zum Tag der Hausmusik

Aus Anlaß des Tages der Hausmusik veranstalteten die in der Reichsanstalt...“

Das Programm des zweiten Nachmittags enthält nicht weniger als 24 Vortragsnummern...“



Sie mußten in der Wüste notlanden

Nach langen Stunden des Wartens taucht am Horizont ein Flugzeug auf...“

(FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Jod, F. 2, 3)



In Stalingrad

SS-Reiter lagern am Wolgauer gegen ständige Überlebensprobe der Donziger...“

(FR-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Herber, III, 3)

gewungene Entfaltung vorhandener Fähigkeiten...“

Obse, Klarinette, Horn und Trompete als Solokonzert...“

Kunstbrief aus Karlsruhe

In seiner zweiten Herbrandstellung bringt der Karlsruher Kunstverein eine große Kollektion...“

Die Münchener Kulturstiftung...“

Unterstützungsmittel selbstloser Komponisten...“

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Einer vom Zirkus Straßbeck

„Nichtes Zelt!“ rief Klette mit lauter Stimme...“

Frau Sophie Holten

Frau Sophie Holten holte ein Fläschchen kölnisch Wasser aus ihrer Tasche...“



